Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 3 (1887)

Heft: 21

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

pelrohr-Gewebe selbst derartig niedrig, daß eine mit denselben ausgeführte Decke billiger wie z. B. eine Gypslattendecke zu stehen kommt.

Wir zweifeln nicht daran, daß dieses Doppelrohrgewebe sich auch in der Schweiz bald überall einbürgern wird, und verweisen Interessenten darauf, daß die Firma Forster und Heene, Baugeschäft in St. Gallen, die Generalvertretung für die Schweiz übernommen hat.

Offizielle Mittheilungen aus dem schweiz. Gewerbeverein.

Leitender Ausschuß.

Kreisschreiben Nr. 78.

(Schluß.)

2. Kunstgewerbe-Ausstellung in München.

Der Bayerische Kunstgewerbeverein beabsichtigt im nächsten Jahre in der Zeit vom Mai bis Oktober eine deutsch-nationale Kunstgewerbe-Ausstellung in München zu veranstalten, welche die Aufgabe hat, die Leistungen des deutschen Kunstgewerbes der Neuzeit, namentlich seit den letzten zwölf Jahren, zur Anschauung zu bringen. Zur Veranschaulichung des Entwicklungsganges des deutschen Kunstgewerbes soll eine Reihe von Räumen im Charakter der hervorragendsten Stylperioden gestaltet und innerhalb dieses Rahmens auch ältere Werke des deutschen Kunstgewerbes zugelassen werden. Zur Beschickung der Ausstellung sind neben den Angehörigen des deutschen Reichs und Oesterreichs auch die deutsch-schweizerischen Gewerbetreibenden eingeladen.

In Folge dieser durch die k. bayr. Gesandtschaft in Bern vermittelten Einladung hat der h. Bundesrath durch ein Kreisschreiben die Regierungen der deutschen Kantone ersucht, die Vertreter des Kunstgewerbes zur Beschickung resp. zum Besuch dieser Ausstellung zu veranlassen, gleichzeitig aber erklärt, daß er nicht im Falle sei, eine Organisation von Bundeswegen anzuordnen, sondern die weiteren Schritte den deutsch-schweizerischen Kantonen überlassen müsse.

Wir unserseits halten dafür, daß die Münchener Ausstellung auch für das deutsch-schweizerische Kunstgewerbe von großer Bedeutung werden könnte und namentlich diejenigen Gewerbszweige, welche einen ausgeprägt nationalen Charakter haben, wie z. B. die keramische Industrie und die Holzschnitzerei des Berner Oberlandes, die ostschweizerische Feinstickerei ꝛc., dort nicht fehlen sollten. Auch die Kunsthandwerker, welche schon so oft bei einheimischen Ausstellungen ihr Geschick bekundet haben, aber leider zu wenig Gelegenheit zur Ausübung dieser Talente finden, möchten wir ermahnen, diesen vortrefflichen Anlaß zur Ausbreitung ihres Rufes zu ergreifen und sich wo möglich zu einer schweizerischen Kollektiv-Ausstellung zu vereinigen. „Sich regen, bringt Segen", aber wenn man sich nur innerhalb seiner eigenen Wände regt, ist der Segen gering! Kein Erwerbsgebiet bedarf mehr der ständigen Kundgebung seines Könnens, als gerade das Kunstgewerbe.

Sofern sich, wie wir hoffen, eine Anzahl Gewerbetreibende zur Beschickung dieser Ausstellung entschließen könnten, würde die Organisation einer schweizerischen Ausstellungskommission angezeigt erscheinen. Wir sind gerne bereit, die bezüglichen vorbereitenden Maßregeln zu treffen, und ersuchen die betreffenden Ausstellungslustigen um gefl. vorläufige Mittheilungen an uns bis 11. September, damit eventuell eine Konferenz der Betheiligten und Sachverständigen einberufen werden kann.

Unser Sekretariat — und wohl auch die Gewerbemuseen in Basel, St. Gallen, Winterthur und Zürich, sowie die Muster- und Modellsammlung in Bern — sind sehr gerne bereit, über die Bedingungen der Beschickung dieser Ausstellung weitere Auskunft zu ertheilen oder zu vermitteln.

3. Oberrheinische Gewerbe-Ausstellung in Freiburg i. Br.

Die günstige Gelegenheit des vorliegenden Kreisschreibens glauben wir nicht vorübergehen lassen zu sollen, ohne den schweizerischen Gewerbestand auf die in Freiburg i. Br. stattfindende Oberrheinische Gewerbe-Ausstellung aufmerksam zu machen. Dieselbe ist vom Gewerbeverein Freiburg veranstaltet, repräsentirt in 46 Gruppen alle Erzeugnisse der Industrie, des Gewerbes und Kunstgewerbes, der bildenden Künste, des Unterrichtswesens und der Landwirthschaft aus dem Ober-Elsaß und aus Ober-Baden und dauert vom 1. Juli bis zum 30. Sept. dieses Jahres.

So viel wir erfahren konnten, ist der Besuch dieser der schweizerischen Landesausstellung in Zürich von 1883 in vielen Richtungen nachgebildeten Ausstellung sehr wohl geeignet, ein übersichtliches Bild der Leistungsfähigkeit der dortigen Industrie und Gewerbe zu gewähren und so zur Belehrung, wie zur richtigen Würdigung und Anspornung der eigenen Kräfte zu dienen. Der gewerbreiche badische Schwarzwald hat mit unserer eigenen Gewerbsthätigkeit so viel Verwandtschaft, so viele enge Beziehungen, daß die Freiburger Ausstellung gewiß des zahlreichen Besuches unserer Gewerbetreibenden werth erachtet werden darf.

Mit freundeidgenössischem Gruß

Für den leitenden Ausschuß,
Der Präsident: **Dr. J. Stößel.**
Der Sekretär: **Werner Krebs.**

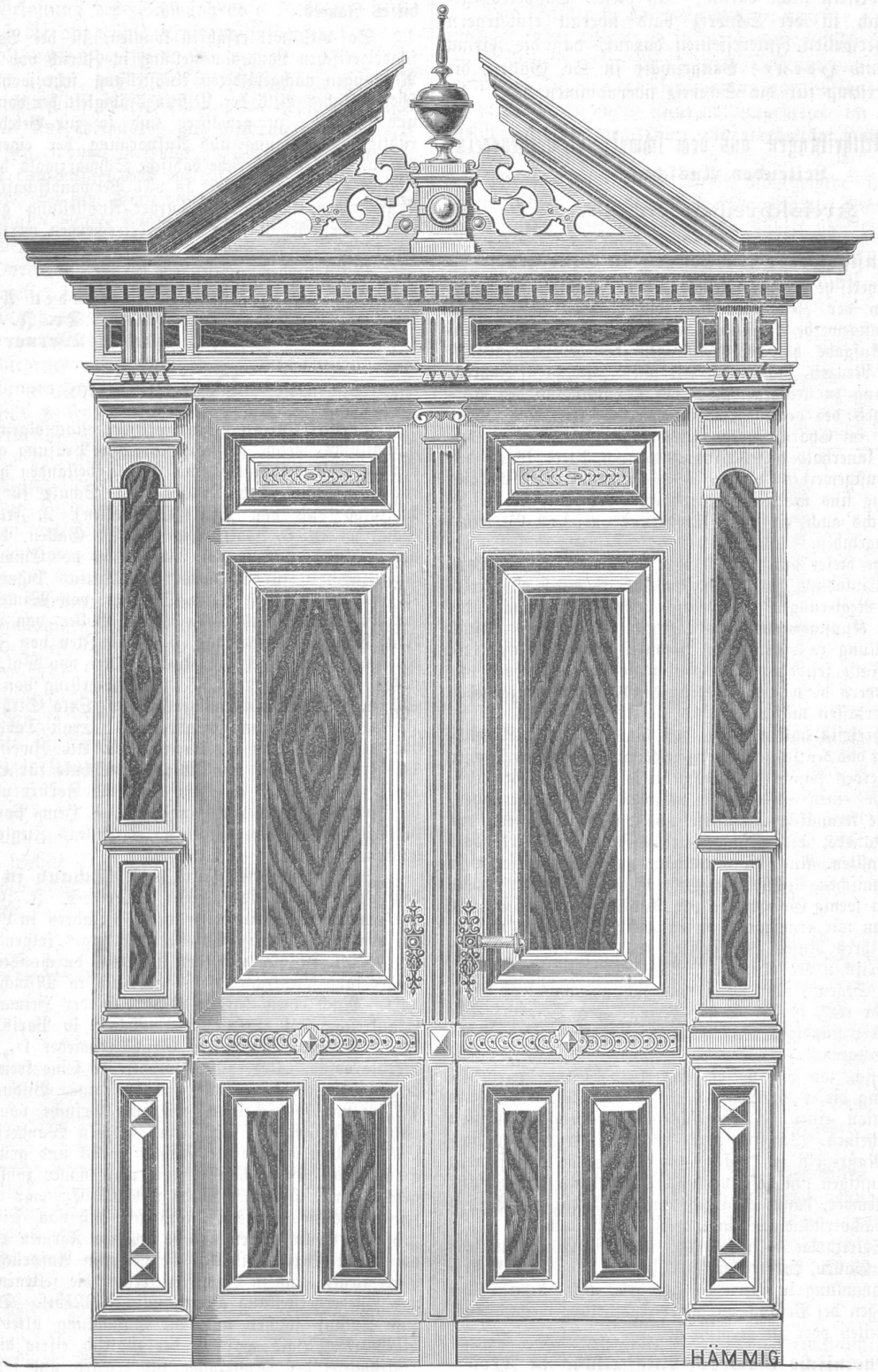
Verschiedenes.

Technikum in Winterthur. Nachfolgende Schüler des Technikums, welche die vorgeschriebene Prüfung an den entsprechenden Fachabtheilungen mit Erfolg bestanden haben, erhielten das gewünschte Fähigkeitszeugniß: Schule für Bautechniker: 1. Jakob Lutz von Thal (St. Gallen), 2. Felix Ragaz von Schaffhausen, 3. Adolf Reich von St. Gallen, 4. Hans Salchli von Aarburg (Aargau), 5. Ernst Uhler von Emmishofen (Thurgau); Schule für Geometer: 1. Marius Piguet von Sentier (Neuenburg), 2. Hermann Sommer von Winterthur; Schule für Maschinentechniker: 1. Rudolf Boller von Winterthur, 2. Fritz Füchslin von Brugg, 3. Hans Iten von Zwillikon, 4. J. Koch von Villmergen, 5. Karl Müller von Wyl, 6. Joh. Pfenninger von Bärentsweil, 7. Paul Schelling von Horgen, 8. O. Schuppisser von Oberwinterthur, 9. Otto Stehle von Basel, 10. Ad. Strelin von Burgdorf, 11. Ernst Tobler von Arbon, 12. Alfr. Torricelli von Lugano, 13. Alb. Zweifel von Linthal, 14. Fridolin Zwicki von Mollis; Schule für Elektrotechniker: 1. J. J. Bourcart von Zürich, 2. Ad. Forster von Winterthur, 3. Hermann Geiser von Langenthal, 4. Henri Pontet von Basel, 5. Fritz Salchli von Aarburg, 5. Julius Ziegler von Schaffhausen.

† Schreinermeister J. J. Schaub in Liestal. Aus dem Leben eines eigenartigen Schreiners, J. J. Schaub, der vor einigen Tagen im Alter von 66 Jahren in Liestal gestorben ist, veröffentlicht die „Basellandsch. Ztg." folgende Einzelheiten:

Nach Absolvirung der Lehrzeit durchreiste Schaub vier Jahre lang Deutschland und arbeitete in München und Stuttgart. Nach einem kurzen Besuche in der Heimat ging er nach Frankreich, nach $2^1/_2$-jähriger Arbeit in Paris nach London, wo er in einem glänzenden Geschäft wieder $1^1/_2$ Jahre seinem Berufe oblag. Ueberall verwendete er seine freie Zeit zur Benützung der in den Städten vorhandenen Bildungsmittel, zur Lektüre von Fachschriften, wie zum Besuche von Sammlungen und Ausstellungen. Nach einer kürzern Wanderschaft durch die Schweiz kam er in seine Heimat zurück und gründete er seinen Hausstand. Bei Schaub konnte man immer zählen auf die festgesetzte Frist und auch solide Arbeit. Er war unermüdlich in seinem Berufe. — Es ist natürlich, daß nach seiner Uebung, in größeren Verhältnissen und in schönen Formen zu arbeiten, die an seinen Beruf gestellten bescheidenen Ansprüche ihm manche Lücke ließen, und so ergriff er freudig die seltenen Gelegenheiten zur Wiederherstellung alterthümlicher Möbel. Das führte ihn zum Ankauf solcher und zur Sammlung alter Münzen und Bildwerke. Bald war er, der zugleich eifrig die theoretischen Hülfsmittel der Münzkunde sich erwarb und solche emsig studirte, ein merkwürdig gewandter Kenner im Münzfach, besonders römischer Funde. Er ging weiter und studirte die römischen Alterthümer überhaupt, besonders das Bauwesen, und verfolgte die alten Reste in unserm Lande mit wahrem Kennerblick. An Sonntag Nachmittagen machte er seine Gänge zu den ihm gemeldeten Fundstätten und Ausgrabungen. Das war sein Ge-

Musterzeichnung Nr. 25.



Zimmerthüre.

nuß, im schönsten Wechsel mit der Arbeit. Daneben suchte er die Anfänge der Kunst, namentlich der Kupferstecherkunst, zu erfassen und eine Lust war es für ihn, den noch zu wenig bekannten werthvollen Arbeiten des Kupferstechers Gysin gründlich nachzugehen.

Es war immer interessant, solche Einzelheiten wie auch allgemeine Fragen mit ihm zu besprechen. Er war immer originell und sein gesunder Menschenverstand wie sein geübter Blick führten ihn oft zu höchst selbstständigen Urtheilen.

Er war ein überzeugter Fürsprecher aller dem Handwerk zugeführten Bildungselemente, aber ein Feind der Art und Weise, wie solches vielfach durchgeführt wird. „Man will jetzt die Schüler gescheidt und die jungen Handwerker geschickt machen, ohne daß sie sich anstrengen sollten: das bringt in der Schule und im Handwerk ein oberflächliches Volk hervor." „Die Arbeit ist nicht ein Unglück, wie Unverständige reden, sondern unser Glück." Am meisten ärgerte er sich daran, daß von Vereinen junger Leute am Wirthstisch das Handwerk soll für sie fruchtbar gemacht werden. „Statt im Wirthshaus zu sitzen und darüber zu verhandeln, wie man sich der Arbeit entziehen und großen Lohn beziehen könne, sollten sie die freie Zeit zur Ausbildung, zum Nachdenken über vortheilhafte Handhabung des Werkzeuges benützen und immer wissen, daß Fleiß und Ehrlichkeit allein den Beruf fruchtbar machen." Er, der im Schweiße seines Angesichts und bei strenger Arbeit die Kenntniß und die Ausübung seines Berufes gewonnen und lieb gewonnen hatte, sah in den neueren Rezepten zur Hebung der Gewerbe vielfaches Spiel statt des Ernstes. Seinen eigenen Sohn leitete er zum Berufe an nach seiner Weise und er hatte Glück dabei. — Aeußerlich erschien er gar nicht als Kraftgestalt, aber in seinem Wesen war er eine Kernnatur. Aus einer nach unseren heutigen Begriffen mangelhaften Schulbildung hatte er sich die Kraft und den Trieb der Fortbildung erhalten. Er war in Geschichte und Geographie, in Naturkunde und Verfassungsleben besser bewandert als Mancher, der Dutzende von Höslein auf der Schulbank abgesessen hat und schrieb einen korrekteren Styl, als manch Einer, der an höheren Schulen als Lehrer amtet. Das ist die Macht und die Frucht des Triebes zur Fortbildung.

Maler-Ausstellung in Köln a. Rh. Aus Anlaß des deutschen Malertages findet in der Zeit vom 22.—27. Okt. dies Jahres eine „Ausstellung aller auf das Malereifach bezüglichen Gegenstände (Rohstoffe, Farben, Utensilien, Vorlagen 2c.)" statt. Die Platzmiethe beträgt für Fabrikanten und Kaufleute 20 Mk. pro Quadratmeter Wand-, Tisch- oder Bodenfläche, für Fachleute, welche Mitglieder des deutschen Malerbundes sind, sowie für Fachschulen 10 Mk. — Näheres durch den Vorsitzenden des Ausstellungskomites, P. Maubach in Köln a. Rh., Poststraße 3a.

Selbstthätiger Wassermotor. Vor einiger Zeit machte, wie die „N. Fr. Pr." mittheilt, Herr Ingenieur Franz Hofer im Donaukanal, oberhalb der Augartenbrücke, einen gelungenen Versuch mit dem Modell eines Apparates, welcher durch den Druck des fließenden Wassers stromaufwärts getrieben wird. Diese zuerst von Ingenieur Wilhelm Wernigh in Berlin gefaßte und veröffentlichte Idee hat im ersten Augenblicke etwas Unglaubliches, weil sie fast an Münchhausen erinnert, der sich bei den eigenen Haaren aus dem Sumpfe zieht. Allein wenn man daran denkt, daß durch den hydraulischen Widder Wasser weit höher getrieben werden kann, als das Niveau des treibenden Wassers, so wird man doch geneigt, der Sache auf den Grund zu gehen. Der Apparat besteht aus einem Gestell, auf welchem ein sehr breites unterschlächtiges Wasserrad sich befindet. Dieses ist der Art konstruirt, daß es, mitten in das Strombett gebracht, durch das fließende Wasser Ueberkraft erhält, welche stärker ist, als der Druck des fließenden Wasser auf das Gestell. Um diese Wirkung an dem Modell zum Augenschein zu bringen, hatte Herr Hofer mit zwei im Winkel angebrachten Rollen einen am Ufer festgehaltenen Bindfaden angebracht, welcher von einer durch das Wasserrad bewegten Walze aufgewickelt wurde. Es muß dabei ausdrücklich bemerkt werden, daß der Apparat nicht an dem Bindfaden festgehalten oder gar gezogen wurde. Ein Mann hielt ihn nur fest und ließ nach, wenn das Modell am Ufer abwärts getrieben wurde, bis der Strom das Rad erfaßte und in Bewegung setzte. Dann aber ging der Apparat rasch stromaufwärts, den Bindfaden aufwickelnd. Das Experiment war also vollkommen gelungen und zeigte ein bisher technisch noch nicht ausgebeutetes Prinzip. Es fragt sich nun, wie weit es in der Praxis angewendet werden kann. Herr Wernigh hatte vorgeschlagen, daß ein solcher Apparat bei der Tauschifffahrt am Tau oder an der Kette zum Zu-Berge-Schleppen von Lastkähnen dienen solle. Herr Hofer gibt sich der sanguinischen Hoffnung hin, eine Konstruktion vorzuschlagen, wodurch die Schifffahrt für geschleppte Schiffe auch ohne Kette möglich gemacht würde. Jedenfalls verdient die neue Erfindung die Aufmerksamkeit der Hydrotechniker und Dampfschifffahrt-Gesellschaften.

Schuhmacherei. Unsere elegante Welt kleidet sich jetzt mit Vorliebe „englisch". Vor wenigen Jahren waren für Damen einfache Filzhüte, sogar ohne irgend welchen Schmuck in Mode; gegenwärtig ist es die Fußbekleidung mit spitzem Vordertheil und niedrigem, kräftigem Absatz. In jüngster Zeit ist in England auf letzterem Gebiet eine Neuerung aufgetaucht, die sich jedoch nicht auf die äußere Form, sondern auf die Herstellung der Fußbekleidung bezieht und welcher leichte Arbeit und große Dauerhaftigkeit nachgerühmt werden. Das Patentbureau von Richard Lüders in Görlitz schreibt über dieses neue Verfahren: Die Befestigung der Brandsohle mit dem Oberleder und der Untersohle geschieht nicht durch Nähen oder Einschlagen von Stiften von außen her, sondern es werden Messingstifte mit breitem, flachem Kopf zunächst durch die Brandsohle von der inneren Seite getrieben. Diese Sohle wird so auf den Leisten gelegt, daß die Spitzen der Stifte nach oben stehen. Nachdem das Oberleder durch Hindurchstecken der Stifte mit der Brandsohle verbunden ist, wird die Untersohle aufgelegt und mittelst derselben Stifte durch Aufschlagen befestigt. Die Länge der Spitzen ist der Art bemessen, daß sie in die Untersohle nur bis zur halben Stärke derselben eindringen. Durch die Belastung während des Gehens werden die Stifte weiter in die Sohle eingepreßt, so daß eine innigere Befestigung daraus resultirt. Es würde sich derartiges Schuhwerk besonders für solche Personen eignen, die sich viel auf Parquett oder ähnlichen Fußböden bewegen, weil die Untersohle keinerlei Unebenheiten hat und Metalltheile (wie bei dem jetzigen Schuhwerk) nicht hervortreten.

Sprechsaal.

Neuer durch gewöhnliches Petroleum oder Gas betriebener Motor. (System Gaston Ragot, patentirt.) Die Benutzung des gewöhnlichen Petroleums als Triebkraft ist ein wesentlicher Fortschritt und wird viel dazu beitragen, die kleine Industrie, die Landwirthschaft und die Installation des elektrischen Lichtes in den öffentlichen Gebäuden und Privathäusern zu begünstigen.

Der von uns angebotene Motor ist von einfacher Konstruktion und kann ebenfalls durch Leuchtgas in Betrieb gesetzt werden. Mittelst eines kleinen unter der Maschine befindlichen Apparates wird das Petroleum verflüchtigt und bildet mit der Luft eine explodirende Mischung, welche das Leuchtgas ersetzt. — Die Vortheile, die dieser Motor bietet, sind zahlreich. — Der niedere Preis und billige Transport des Petroleums ermöglichen mit demselben, in der Schweiz die Pferdekraft erheblich billiger als mittelst Gas herzustellen. Diese Motoren können überall angewendet werden, da sie von Wasser- und Gasunternehmungen unabhängig sind. Sie bedürfen keiner Zuleitungen, welche bei Gas- und Wassermotoren den Preis der Betriebsanlage bedeutend erhöhen, wenn nicht verdoppeln und ermöglichen dem kleinen Industriellen, welcher auf Miethlokale angewiesen ist, sich eine Triebkraft zu verschaffen, die er bei Wohnungswechsel ohne bedeutende Kosten mit sich nehmen kann. Die in Rede stehenden Motoren reguliren ihren Gang automatisch und bedürfen keiner weiteren Ueberwachung. Ihre Anwendung ist gefahrlos. Die kondensirten Petroleumdämpfe bilden ein ausgezeichnetes Oel, welches die Zylinder schmiert, die Abnutzung verhindert und im Vergleiche mit anderen Motoren ein Ersparniß an Schmieröl von zirka 75 Prozent ergibt.

Diese Motoren nehmen etwas weniger Platz ein und sind billiger als Gasmotoren im Allgemeinen. In Lokomobilform werden sie, vermöge ihres geringen Gewichtes und leichter Transportirbarkeit, der Landwirthschaft große Dienste erweisen.